

Stiftskirche.

Lage: An der Nordostseite des großen Hofes, die Fassade flüchtig eingebaut. An die Nordfront läuft der zweigeschossige Nordosttrakt des großen Hofes an, wodurch mehr als ein Joch des Seitenschiffes und ein Teil der Sargmauer verbaut sind. Der übrige Teil frei bis zum Glockenturm, der sich im Winkel von Langhaus und Querschiff erhebt. Die Stirnwand des Querschiffes im unteren Teil durch die niedrige Kreuzkapelle verbaut. Der Chor freistehend, bis auf den Anbau der niedrigen Sakristei im Süden. Die Stirnwand des südlichen Querschiffes durch den anlaufenden Osttrakt des Konvents zum größten Teil verbaut, ebenso das südliche Seitenschiff durch den Kreuzgang, auf den später ein erster Stock aufgesetzt wurde (Abb. 19).

Lage

Charakteristik: Baugeschichtlich besteht die Stiftskirche aus zwei Teilen: dem romanischen Langhaus und Querschiff und dem gotischen Chor. Langhaus dreischiffige Pfeilerbasilika, gebundenes System mit Stützenwechsel, Kreuzgewölbe, fünf Mittelschiffjoch. Querschiff drei quadratische Joch. Chor in der Breite des Querschiffes anschließend, dreischiffige Halle mit geradem Chorschluß, drei Joch lang, in gleicher Höhe wie das Querschiff, so daß er mit diesem eine einheitliche Halle bildet (Abb. 2, 3, 4, 5).

Abb. 19

Charakteristik

Abb. 2, 3, 4, 5

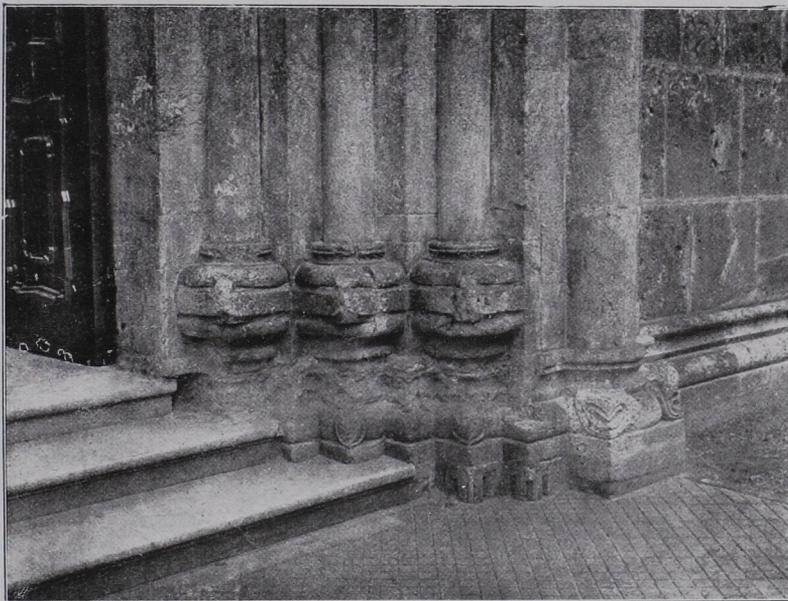


Abb. 14 Sockeldetail vom Hauptportal der Kirche (S. 98).

Äußeres.

Quaderbau aus dunkelgrauem Sandstein, wahrscheinlich aus den alten Brüchen am Osthang des Bodenberges bei Siegenfeld. Dachdeckung Ziegel, nördliches Seitenschiff Schindeln.

Westfront: Asymmetrische Gliederung bei symmetrischer Grundform. Zwei Bauperioden deutlich zu unterscheiden. (Siehe Baugeschichte S. 4, 11.) Das äußere Niveau heute um ca. $\frac{1}{2} m$ erhöht. (Vgl. das Südportal im Keller der Prälatur, S. 102.) (Abb. 12.)

Westfront

Abb. 12

Sockel: Auf der rechten Seite bis zum Hauptportal steiles attisches Profil, um die Mauervorlagen verkröpft mit klotzigen Eckblättern. Am Südwesteck verkröpft (die Kirche daher auch auf der Südseite ursprünglich freistehend). Auf der linken Seite weniger steiles attisches Profil.

Hauptportal: Dreifach abgetrept mit eingestellten Säulchen: eine Säule beziehungsweise Halbsäule der Fassadenflucht vorgestellt. Spitzbogen mit vollem Tympanon ohne Sturzbalken. Die beiden Gewände auffallend verschieden; barocke Zutaten. Vor der Kirchenrestaurierung und der dabei vorgenommenen Senkung des Kirchenniveaus waren fünf halbrunde Stufen aus schwarzem (Privat-) Marmor dem Portal vorgelagert, die am 10. September 1861 entfernt wurden (Abb. 13).

Hauptportal

Abb. 13

Rechte Seite. Sockel: An der untersten Schichte, zum größten Teil vom heutigen Hofniveau überdeckt, sieht man die obere Endigung von Kannelüren. (Vgl. Südportal, wo sie erhalten sind.) Zweite Schichte: Attisches Sockelprofil der rechten Fassadenhälfte mit Eckblättern. Dritte Schichte: Attisches Profil, doppelseitig angeordnet, nach aufwärts und abwärts; die Platte an den Kanten gekehlt, auf der Oberseite Eckblätter. Unregelmäßige, untektionische Fugenteilung. (Stoßfuge unter der zweiten eingestellten Säule.) (Abb. 14.)

Abb. 14

Die flankierende Halbsäule (im Grundriß gleich den Mauervorlagen der rechten Fassadenhälfte) mit der Mauer in durchlaufenden Lagerfugen aufgemauert; die Gewändesäulchen freistehend (eine monolith, die beiden anderen aus je zwei Stücken).

Die Kapitäle sind durchweg mit der Rückwand aus einem Werkstück. Rohe Knospenkapitäle. (Wesentlich verschieden von dem ähnlichen Typus im Kreuzgang.) Am Kämpferkapital des Türgewändes zwei Reihen knollenförmiger Blattüberschläge.

Kämpferprofil, ähnlich dem der Kreuzgangarkaden; über den Säulen verkröpft; an der Stirnseite über der Halbsäule untektionische Stoßfuge.

Linke Seite. Sockel: Die unterste Schicht zeigt das stärker ausladende attische Profil der linken Fassadenhälfte; untektionische Fugenausteilung. (Stoßfuge unter den ersten eingestellten Säulchen.) Zweite Schicht: Hoher, glatter Sockel, mit gekehelter Oberkante, darauf attische Basis. Die Säulen durchweg freistehend, monolith, schlanker als die der rechten Seite. Die vorgestellte und die erste eingestellte Säule verjüngt: Knollenkapitäle gleich denen der rechten Seite mit der Rückwand aus einem Werkstück. Das Kapital der vorgestellten Säule für den Schaft zu groß; da der Säulenschaft auch länger ist, so sitzt das Kapital höher als die der Leibung. Das Werkstück ist entsprechend der Ausladung der Knollen, breiter als die Mauervorlage, auf die es aufgesetzt ist. Da es an der inneren Seite mit dem Rücksprung der Leibung flüchtig versetzt ist, so ist die Säule aus der Mittelachse der Mauervorlage nach außen verschoben; links krägt das Werkstück seitlich vor und ist gegen unten in der Breite der Mauervorlage abgearbeitet (Spolie). — Kämpferkapital des Türgewändes mit Spitzblättern und knolligen Eckvoluten, am Hals Rundstab, Plättchen und Ablauf. (Wahrscheinlich barocke Restaurierungsarbeit.)

Das Kämpferprofil gleich dem der rechten Seite. Es fehlt über der vorgestellten Säule (die gleiche Kämpferhöhe ist durch den längeren Schaft und das höhere Kapital erreicht).

Tympanon: Roh gearbeitetes, klotziges Rankenwerk (barocke Nachahmung einer älteren romanischen Arbeit?), übertüncht. Über den flankierenden Säulen barocke Sockel mit Obelisken; über dem Scheitel auf einer Volutenkonsole Statue des hl. Leopold (Stein). Zutaten von der Restaurierung im Jahre 1678. Arbeiten des Bildhauers Georg Niclas Mayr in Wien (vgl. Reg. 91). An den Sockeln der Obeliske Chronogramme:

Links: *Liberalitas divi huius fundavit* (1131).

Rechts: *Industria Clementis antistitis ita exornavit* (1678).

Türflügel: Nußholz, Mitte des XVIII. Jhs., mit alten Schmiedeeisenbeschlägen.

Seitenportal

S e i t e n p o r t a l :

Dem linken Seitenschiff entsprechend. Es wurde 1678 anlässlich der Erhöhung des Kirchenniveaus vermauert (wie noch auf Abb. 12 zu sehen) und im Jahre 1861 wieder geöffnet. Einmal abgetrepppt mit eingestellten Säulen, an den äußeren Ecken kantonierte Säulchen; Spitzbogen, volles Tympanon ohne Sturzbalken. Einheitliche Ausführung. Die eingestellten Säulen monolith, die rechte verjüngt, aber durch einen Halswulst verbreitert. Die Kapitäle aus einem Werkstück mit der Rückwand, von gleichem Typus wie die des Hauptportals. Kämpferkapital, rechts zwei Reihen Spitzblätter, links Knospenkapital.

Kämpferprofil gleich dem Hauptportal. Tympanon: Kleeblattförmiger Blendbogen, in den äußeren Zwickeln Sonne und Mond. Innerhalb desselben drei Kreuze (Golgatha), das mittlere mit Doppelbalken, darunter gleichsam am unteren Querbalken aufgehängt, A und Ω. (Lange Zeit mißverstanden, von Th. Kraft als MW gelesen und als Beginn des Wahlspruches des Abtes Konrads III. gedeutet; zuerst richtiggestellt von Primisser in Hormayrs Archiv, 1821, S. 438.) (Abb. 15.)

Abb. 15

Fassade

F a s s a d e n g l i e d e r u n g: Auf der rechten Seite ist die Dreischiffigkeit des Langhauses in der Gliederung klar ausgesprochen. Zwei Mauervorlagen mit Halbsäulen steigen bis zum Dachsaum empor; die Halbsäulen endigen in Kapitälern von korinthischem Typus, die mit ausgesprochen kubischem Empfinden aus dem Werkstück, dessen Grundform deutlich kenntlich bleibt, herausgearbeitet sind; klotzige, ungliederte Blätter, die Eckvoluten mit eingravierten Spiralen (im Stilcharakter gleich den Kapitälern der Seitenfronten). Längs des Halbgiebels des Seitenschiffes steigt ein Rundbogenfries empor. Das Profil ist gleich dem der Seitenfronten, aber verschieden von dem der linken Fassadenhälfte und des Hauptgiebels.

Auf der linken Seite am Eck Lisene mit kantonierten Säulchen, mit Knospenkapitälern vom Typus der Portale, darüber Kämpferstein mit Flechtwerk. Von diesem steigt ähnlich wie rechts ein Rundbogenfries dem Halbgiebel folgend, empor; das Profil ist verschieden von dem der rechten Seite und gleich dem am Querschiff. Charakteristisch ist die hornförmige Überleitung des Profils am unteren Ende zur vollen Werkform (Übergangsstil). Das Profil biegt nach vier Bogen rechtwinklig um und wird lisenenartig herabgeführt. In der



Abb. 15 Seitenportal an der Westfassade der Kirche (S. 98).

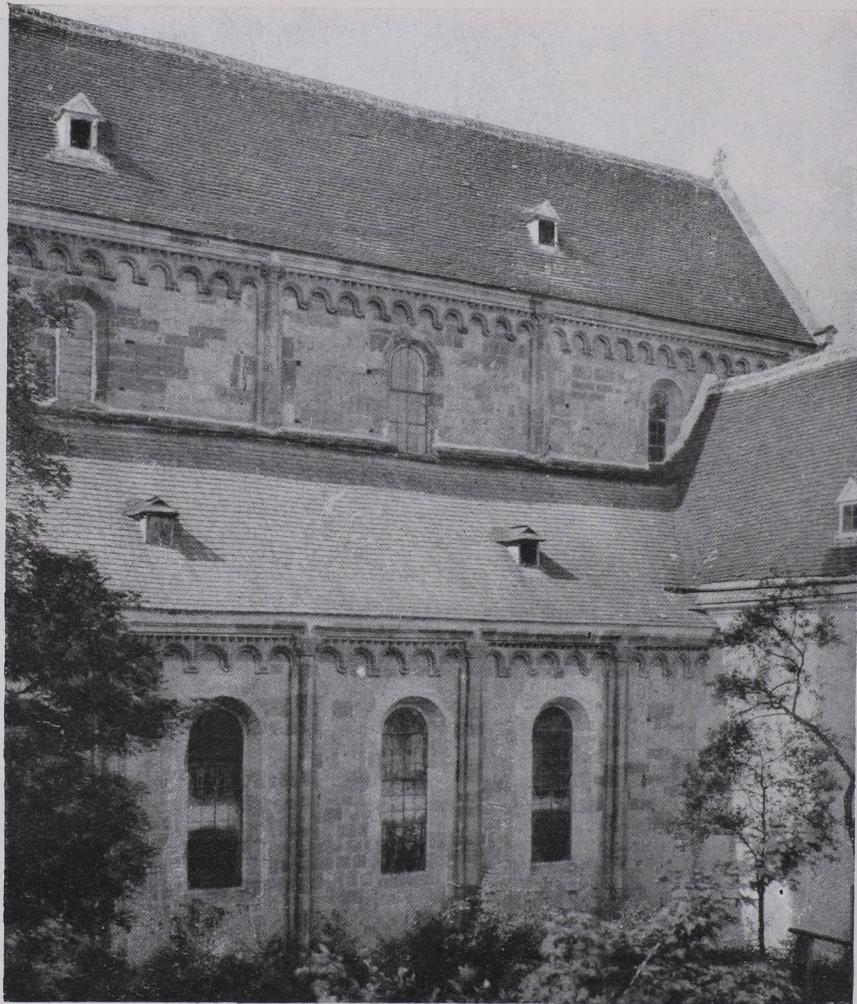


Abb. 16 Nördliche Seitenfront der Kirche (S. 101).

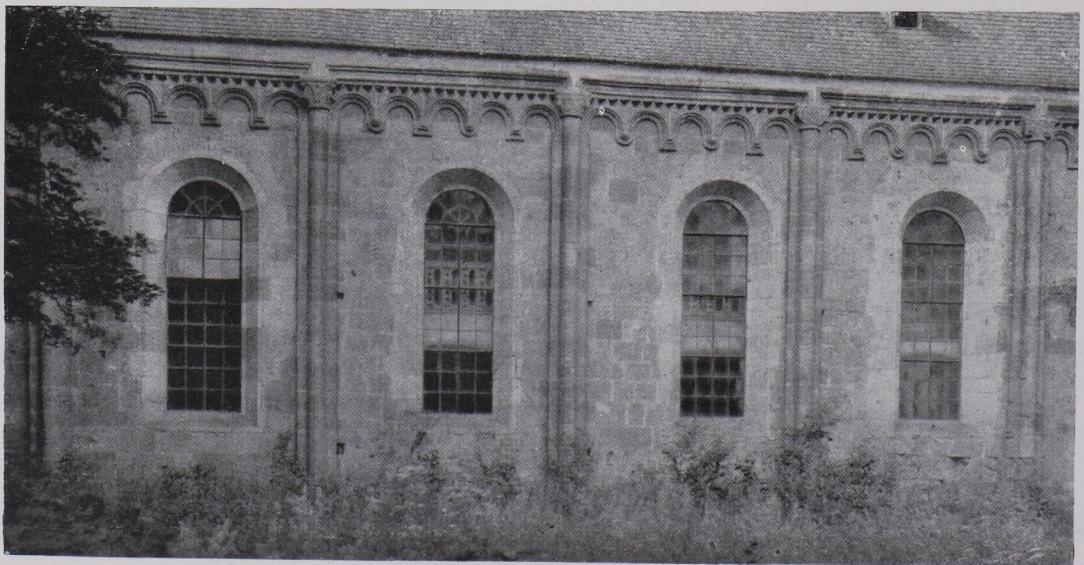


Abb. 17 Nördliche Seitenfront des Seitenschiffes (S. 101).

Höhe der Trauflinie der Seitenschiffe wird es ebenso wie das vom Hauptgiebel herabsteigende Profil von einem kurzen Gesimsstück, das seitlich einfach abgeschnitten ist, aufgefangen.

In der Mitte geschlossene Gruppe von drei Rundbogenfenstern. Die beiden unteren sind einmal abgetrepppt mit eingestellten Säulen (monolith); die äußere Kante ist profiliert, die innere Fensterleibung abgeschrägt. Das Archivoltprofil ist gleich dem Gewände. Die Säulenbasen sind steil attisch gleich dem Sockelprofil der rechten Fassadenhälfte. Die Kapitäle je eines Fensters sind gleich, bei den beiden Fenstern aber verschieden, vom Typus der Lisenenkapitäle der rechten Fassadenhälfte. Das Kämpferprofil ist einfacher und strenger als das der Portale (ohne Unterschneidungen). Das obere Fenster ist zweimal abgetrepppt mit eingestellten Säulen (monolith). Basen, Kapitäle und Kämpfer von gleichem Charakter wie bei den unteren Fenstern. Der Bogen gleich profiliert wie das Gewände.

Am Giebel ansteigender Rundbogenfries wie an der linken Fassadenhälfte, darüber deutsches Band (übereckgestellter Zahnschnitt) und Kehle; die Ausladung wird seitlich von Konsolen aufgenommen (modern restauriert; vgl. südliches Querschiff). Das Rundbogenfenster im Giebel modern (1902).



Abb. 18 Westliches Seitenportal an der Südseite der Kirche (S. 102).

Steinmetzzeichen
der Südhälfte:

∧ + ∧ ∩ I ↓ P R ω

Steinmetzzeichen
der Nordhälfte:

↓ P + Ψ ∩ Y

Nordseite: Das erste Seitenschiffjoch und die Hälfte des zweiten durch den anstoßenden Trakt verbaut; ebenso die letzten beiden Seitenschiffjoche durch den Glockenturm. Das jetzige Niveau des sogenannten Tischlereihofes durchschnittlich 1,25 m angeschüttet; längs der Mauer tiefer Wassergraben, durch den der Sockel vollständig freigelegt ist. Das ursprüngliche Niveau von West gegen Ost ansteigend, dementsprechend zweifacher Sockelsprung (im 6. und 8. Joch).

Nordseite

Den Gurtbogen im Innern entsprechen am Seiten- und Mittelschiff Mauervorlagen mit Halbsäulen. In jedem Joch ein Rundbogenfenster; die großen Seitenschiffenster wurden an Stelle der alten kleineren in den Jahren 1871 und 1872 ausgebrochen. Die Fenster des Mittelschiffes sind in ursprünglicher Form erhalten (Abb. 17).

Sockelprofil, Kapitältypus, Rundbogenprofil und „deutsches Band“ gleich der rechten Fassadenhälfte. Abweichend am 5. Joch des Mittelschiffes reichere Profilierung des Rundbogenfrieses. (Zwischen dem 4. und 5. Joch Baunaht zwischen dem Langhaus und Querschiffbau; vgl. Inneres.) Kranzgesimse am Seiten- und

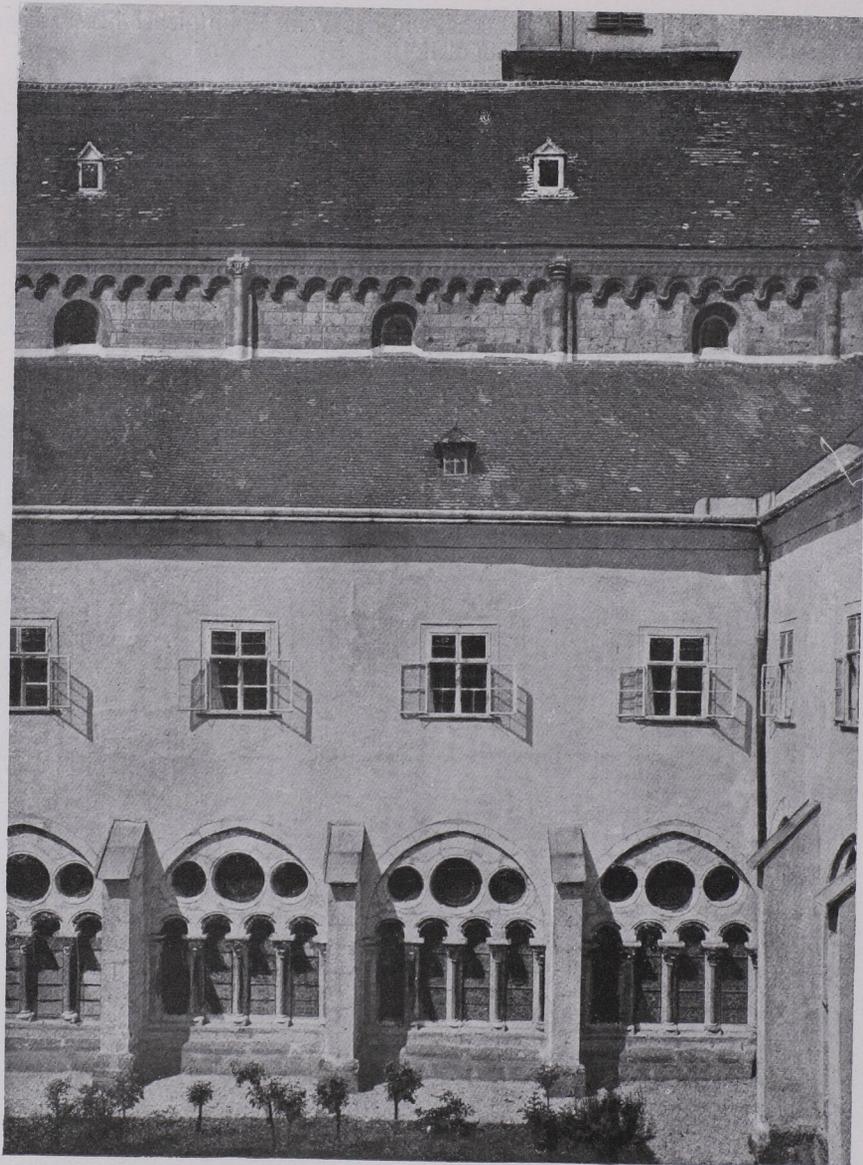


Abb. 19 Südseite des Langhauses mit Kreuzgang (S. 102).

Abb. 16, 17

Mittelschiff gleich (Wulst, Kehle, Wulst, Platte); über jedem Kapitäl vertikal abgekröpft. Über dem 5. Kapitäl des Mittelschiffes hornförmige Überleitung zur vollen Werkform. (Vgl. an der linken Fassadenhälfte das Auflaufen des Rundbogenfrieses über der Ecklisene; Übergangsstil.) (Abb. 16, 17.)

Steinmetzzeichen am nördlichen Seitenschiff: \perp \swarrow \star $I + \rho$ \uparrow

Südseite

Südseite: Das Seitenschiff durch das auf den Kreuzgang aufgesetzte Stockwerk ganz verbaut. Da das Dach höher sitzt als das ursprüngliche Seitenschiffdach, so ist auch die untere Hälfte der Mittelschiffenster verdeckt. Am Dachboden sieht man noch an der westlichen Querschiffmauer die alte Dachrösche. Im Keller des Prälaturtraktes hat sich noch der untere Teil des Südportals unbeschädigt erhalten (Abb. 18); übertüncht, die Türöffnung vermauert, der obere Teil von der Wölbung verdeckt (doch sind die Kapitäle hinter der Wölbung noch sichtbar). Das Kellerniveau liegt ungefähr $\frac{1}{2} m$ tiefer als das ursprüngliche, so daß zum Teil die Fundamente bloßgelegt sind. Einmalige Abtreppe mit eingestellten Säulen. Die unterste Sockelschicht zeigt Kannelüren und vertiefte Felder (vgl. Hauptportal, S. 98), die zweite wird von dem steilen attischen Profil der rechten Hälfte der Westfassade gebildet, mit klotzigen Eckblättern an den Säulenbasen. Beiderseits des Portals in der Mauerflucht vertiefte Felder mit konvex gekrümmtem Spiegel (barock anmutend,



Abb. 20 Ostseite des nördlichen Querschiffes, unterer Teil (S. 103).

sicher ursprünglich), die Kanten des ersten Rücksprunges gekehlt. Säulenschäfte kräftig, unverjüngt, monolith. Die Kapitäle von korinthisierendem Typus im Charakter der Halbsäulenkapitäle der rechten Fassadenhälfte und der Seitenfronten.

Gliederung des Mittelschiffes gleich der Nordseite. Am letzten Joch gegen das Querschiff die gleiche Abweichung des Rundbogenprofils. Das letzte (6.) Kapital würfelförmig mit halbkreisförmigem Schild. Das vertikal abgekröpfte Kranzgesimse über diesem Kapital in gleicher Weise wie an der Nordseite mit Ablauf. (Auch hier die Naht zwischen 4. und 5. Joch kenntlich; vgl. Inneres, S. 107.) (Abb. 19.)

Abb. 19
Querschiff

Querschiff: Nördlicher Arm. Die Westseite durch den Glockenturm verbaut, die Nordseite im unteren Teil durch die Kreuzkapelle. Nordseite, zwischen Turm und Kreuzkapelle tief sitzendes romanisches Kreisfenster mit stark abgeschrägter Leibung. Darüber Rundbogenfenster. Aufmauerung bis zur Traufhöhe des gotischen Chors, mit demselben Kranzgesimse wie dieser abgeschlossen. An den Ecken läuft lisenenartig ein Profil herab, gleich dem des Rundbogenfrieses an der linken Fassadenhälfte. Es fand wahrscheinlich seine Fortsetzung in einem im Giebel ansteigenden Rundbogenfries. (Vgl. die Ostseite des nördlichen Querschiffarmes und die Giebelspuren an der Stirnseite des südlichen Querarmes, S. 105.) Der Sockel und die untere Endigung liegen im Vorraum zwischen Querschiff und Kreuzkapelle zutage. Der Sockel, von gleichem Profil wie am nördlichen Seitenschiff, ist um alle Glieder des herabgeführten Lisenenprofils verkröpft.

Ostseite: Der nördliche Querschiffarm springt (im Gegensatz zum südlichen) stark über die Breite des gotischen Chores vor. (Vgl. Inneres, S. 110.) Der Sockel ist verschüttet. In gleicher Höhe wie am Seitenschiff Rundbogenfries und deutsches Band (Abb. 20). Das Profil, gleich dem der linken Fassadenhälfte, ist vertikal herabgeführt. Der Zahnschnitt bricht vor der Ecke ab. Ebenso entspricht ein Rundbogenfries und deutsches Band der Gesimshöhe des Mittelschiffes; das Profil ist ebenfalls lisenenartig herabgeführt und läuft auf einen Mauervorsprung über den unteren Zahnschnitt auf (Abb. 21).

Abb. 20

Abb. 21

Steinmetzzeichen am nördlichen Querschiff: \swarrow D ∇ \searrow \swarrow \downarrow Z \sim +

Der südliche Querschiffarm springt nur ca. 20 cm über die äußere Flucht des gotischen Chores vor. An der Westseite Rundbogenfenster mit schräger Leibung; deutsches Band und Kranzgesimse von gleichem Profil wie am Mittelschiff; der Rundbogenfries fehlt, im Eck von Langhaus und Querschiff ist aber der Ansatz eines vertikal herablaufenden Rundbogenprofils erkenntlich. Darüber Aufmauerung bis zur Traufhöhe des

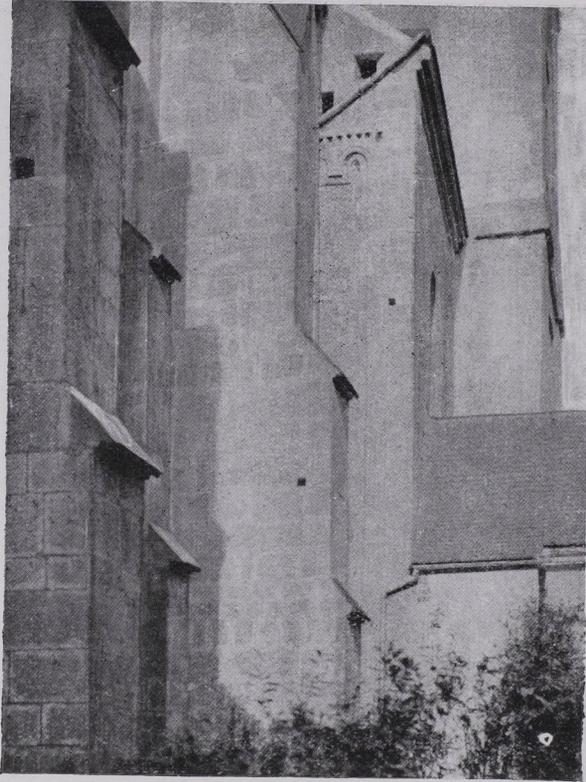


Abb. 21 Ostseite des nördlichen Querschiffes, oberer Teil (S. 103).

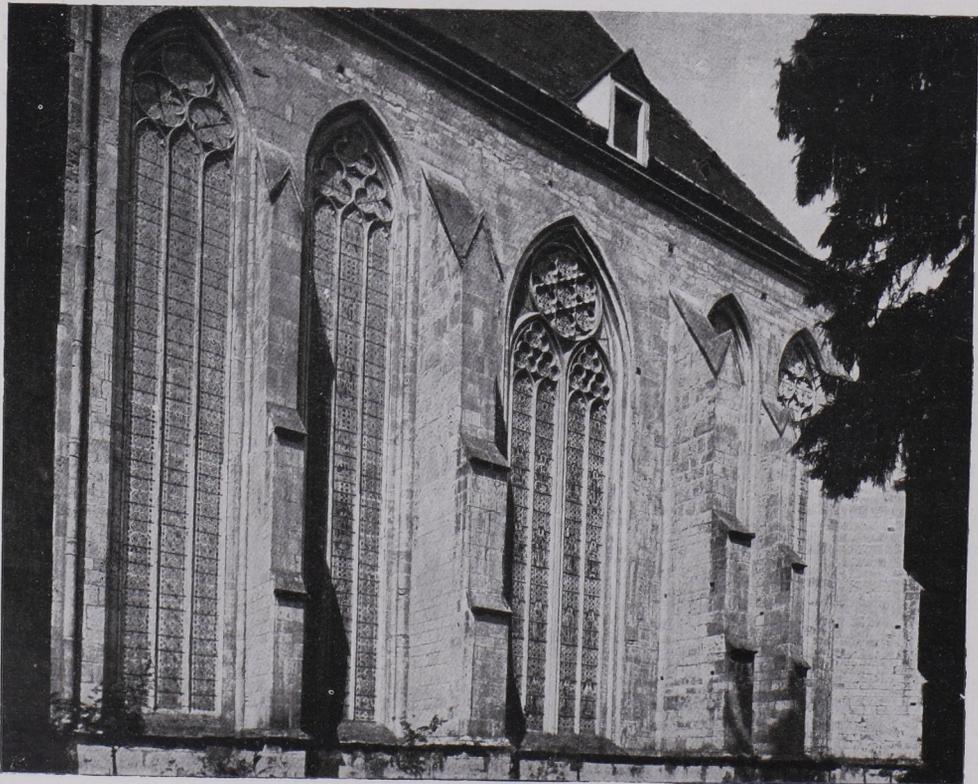


Abb. 22 Chor, Ostansicht (S. 105).

gotischen Chores mit dessen Kranzgesimse abgeschlossen. Im Dachboden zwei vermauerte schmale Rundbogenfenster mit abgeschrägter Leibung (innere lichte Weite 18 cm, außen 55 cm, die Extrados der 30 cm breiten Wölbungssteine berühren sich).

Die südliche Stirnwand: verbaut durch den anschließenden Kapitellaustrakt. Am westlichen Eck ist über dem abgeschnittenen unteren Kranzgesimse der Westwand ein schräg ansteigendes, in den abgetrepten Quaderverband verzahntes Werkstück erkenntlich. Deutlicher sind Spuren des Giebels am östlichen Eck erkennbar (Abb. 23); schräg ansteigendes deutsches Band. Das Kranzgesimse scheint am Eck in die Horizontale abgekröpft und von Konsolen aufgenommen worden zu sein. (Vgl. Westfassade, die allerdings hier stark restauriert ist.)

Im Dachboden Rundbogenfenster mit abgeschrägter Leibung (innen 95 cm, außen 175 cm, 265 cm lichte Höhe). Die ganze Südwand Quadermauerwerk, für den Außenbau berechnet.

Chor: Quaderbau aus gleichem Material wie das Langhaus und Querschiff (Abb. 22).

Das Niveau an der Nord- und Ostseite um 1,5–2 m gegen das ursprüngliche erhöht. Breiter Wassergraben, durch den der Sockel vollständig bloßgelegt ist.

Dem inneren System entsprechend wechseln stärkere und schwächere Strebepfeiler. Das Kaffgesimse ist um die Strebepfeiler verkröpft.

Einheitliches Dach über allen drei Schiffen, gegen Osten abgewalmt; Ziegeleindeckung, barocker Dachreiter, achtseitig, auf jeder Seite in zwei Rundbogen geöffnet, Zwiebelhelm, Blech schwarz gestrichen.



Abb. 23

Abb. 23

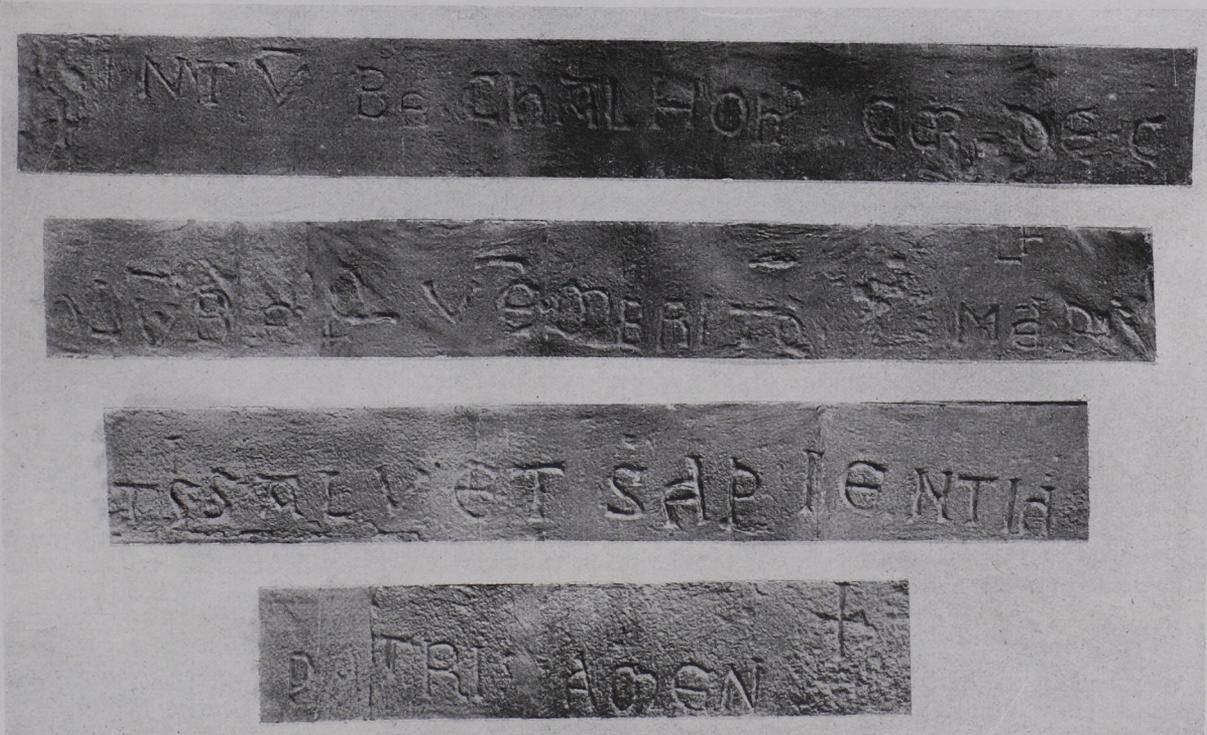
Südliches Querschiff, Giebelansatz
(S. 105).Chor
Abb. 22

Abb. 24 Inschrift des Chalhohus an der Nordseite des Chores (S. 106).



Abb. 25 Kirche, Innenansicht des Langhauses (S. 107).

Steinmetzzeichen am Chor:

A S N T < 9 Δ h ∞ ∞ Z L A T H ↓ ↑ Δ Z L H
 L 8 Δ ☆ Δ \$ K † S I X F H Y P Z W V | L | 2 4
 Y A W W 4 J W X O X 6 I

An der Nordseite auf der zweiten Quaderschicht über dem Sockel Inschrift, unter dem letzten Fenster gegen Osten und dem nächsten Strebepfeiler bis auf dessen Stirnseite durchlaufend. Unziale Majuskeln, im Charakter des XIII. Jhs.

† IN T̄VBA | CHALHOH' | CORDE C | OL̄VBA | † QV̄E MERITO | MAR || TIS SALVET
SAPIENTIA | PA || TRIS | AMEN †.

Abb. 24

(| Stoßfuge, || Ecke des Strebepfeilers. Vgl. Baugeschichte, S. 12.) (Abb. 24.)

Auf der Ostseite unter dem ersten Fenster links spärliche Reste einer Freskenmalerei: Kruzifixus mit Maria und Johannes, rechteckig, von einem breiten, ockergelben Streifen gerahmt. Seitlich schließen, von gleichen Streifen eingefäßt, Halbgiebel an, in denen wahrscheinlich Stifterfiguren knieten. Erhalten sind; der obere Teil des Kreuzes mit Inschrift in gotischen Majuskeln, der punzierte Nimbus Christi mit Spuren des Kopfes und des linken Armes; der punzierte Nimbus und Spuren des Kopfes der stehenden Figur zur Rechten. XIV. Jh.

T u r m, an der Nordseite im Winkel von Langhaus und Querschiff; verputzt und geweißigt; dreigeschossig; reichgegliederter Zwiebelhelm mit schwarz gestrichenem Blech eingedeckt.

In n e r e s.

L a n g h a u s: Ernste, schwere Massenwirkung, von nüchterner Einfachheit und Glätte; betonte Höhenentwicklung des Mittelschiffes. Die Längenausdehnung beeinträchtigt durch den Einbau des großen Musikchors, der zwei von fünf Mittelschiffjochen einnimmt. Die Lichtwirkung ist vollkommen verändert durch die großen ausgebrochenen Fenster des linken Seitenschiffes, durch die Vermauerung der Fenster des rechten Seitenschiffes und der unteren Hälfte des südlichen Lichtgadens des Mittelschiffes und schließlich durch die Entziehung des Lichteinfallens von der Westfront durch die große barocke Orgel.

Die Gliederungen und Profile im Innern sind durchweg abgestockt und stark überarbeitet, weswegen auch keine Steinmetzzeichen zu finden sind.

Dem gebundenen System entspricht ein Stützenwechsel breiterer und schmalerer Pfeiler, die gegen das Mittelschiff glatt sind, gegen die Seitenschiffe Mauerspornen haben. Die Seitenschiffmauern sind ohne Vorlagen (Abb. 25).

Mittelschiff: Westliche Stirnseite: Fenstergewände und Archivolten innen in gleicher Weise gegliedert wie außen (S. 101). Die eingestellten Säulchen aufgemauert und eingebunden. Unteres linkes Fenster: Beide Kapitäle gleich, mit aufsteigenden Blättern und kleinen Eckvoluten. Rechtes Fenster: Würfelkapitäl. Oberes Fenster: Korinthisierende Kapitäl, von kerbschnittartiger Technik. Alle Kapitäl im Charakter gleich denen der Außenseite.

S y s t e m: Die breiten, glatten Quergurten und die schmälere Diagonalgurten werden von Mauervorlagen aufgenommen, die aus einer breiten Lisene und flankierenden Dreiviertelsäulen bestehen. Diese Mauervorlagen werden ungefähr in der Mitte zwischen Arkadenscheitel und Lichtgaden von Konsolen abgefangen. (Typisch für die Zisterzienserbauweise.)

1.—4. Vorlage im wesentlichen gleich; steile attische Basen mit Eckblättern, die Schäfte gemauert, die Säulenkapitäl korinthisierend oder Würfelkapitäl; Lisenenkapitäl: Steile Schmiege mit wechselndem Ornament. (Dreisträhnige aufsteigende Bogen, gesprengte Palmetten, Schachbrettmuster und Motiv wie auf Abb. 26.) Die Kapitäl der Ecksäulen an der Innenseite der Westfassade und an der ersten und zweiten Vorlage sind, den Diagonalgurten entsprechend, übereck gestellt, die der dritten und vierten Vorlage dagegen parallel zur Mauerflucht; die Kapitäl der fünften Vorlage wieder übereck.

Die 5., letzte Vorlage auch im unteren Abschluß abweichend, auf beiden Seiten verschieden. Links die Säulen am unteren Ende abgekröpft und als Wulst um die Endigung der Lisene herumgeführt (Abb. 26). Dazwischen ist ein übereck gestellter Zahnschnitt eingeschaltet. Rechts laufen die Säulenschäfte ohne Basen auf einem reich profilierten Gesimsstück auf, das seitlich bündig mit den Schäften abgeschnitten ist. Das Kämpferprofil ist wesentlich niedriger.

Im 5. Joch sieht man an der Sargmauer besonders auf der südlichen Seite deutlich die durchgehende Verzahnung des älteren Langhausbaues mit dem jüngeren Querschiff; zum besseren Einbinden der angefügten höheren Quaderschichten mußten die Schmatzen der älteren Mauer vielfach in einspringenden Winkeln aufgenommen werden.

G e w ö l b e: Die Diagonalgurten im Halbkreis geschlagen, stark ansteigende busige Kappen. Die Schildbogen von kleinen Konsolen aufgenommen, die allerdings vielfach fehlen. Die Diagonalgurten laufen an einem gemeinsamen kreuzförmigen Schlußstein an; es ist deutlich zu erkennen, daß bei der Ausführung eine



Abb. 26 Lisene am nordwestlichen Vierungspfeiler (S. 107).

Langhaus

Abb. 25
Mittelschiff

Abb. 26

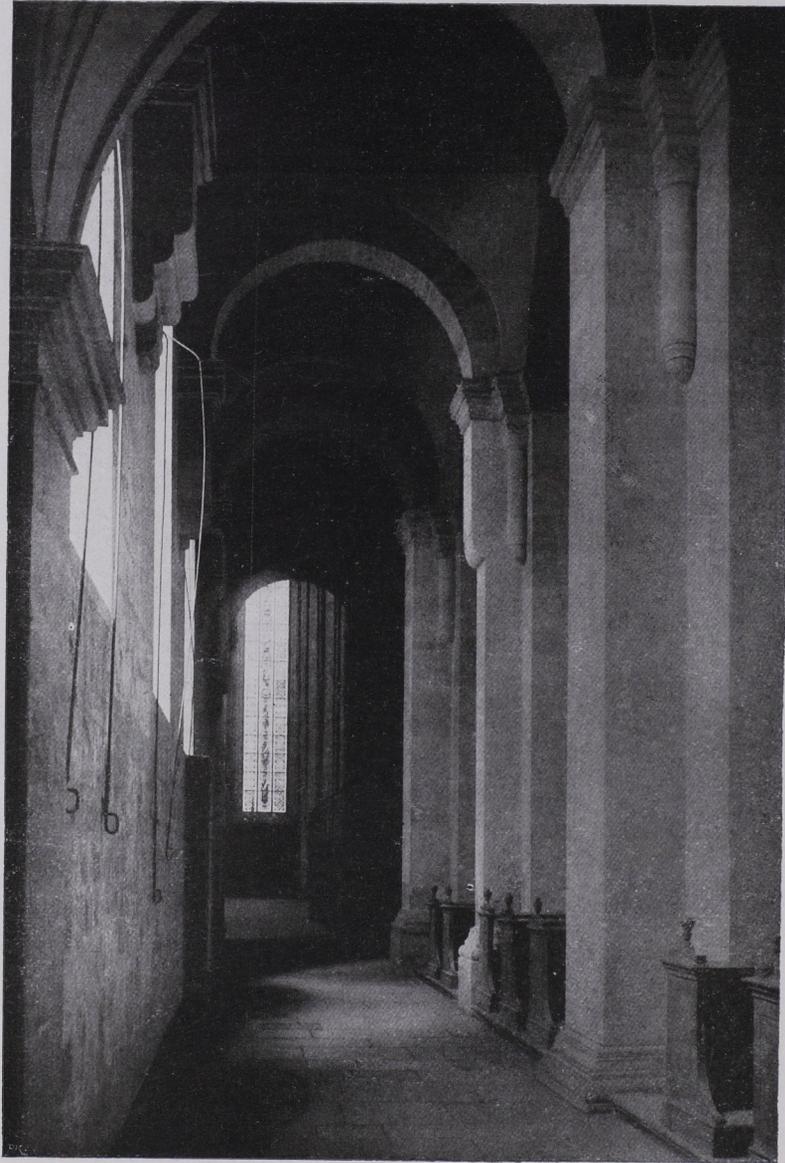


Abb. 27 Kirche, Seitenschiff (S. 108).

Gurte zuerst durchlaufend gewölbt wurde und dann erst die beiden Äste der zweiten Diagonale an die Ansatzstücke des Schlußsteines angefügt wurden, wodurch die zweite Gurte vielfach verdrückt erscheint.

Die Gurten aus Quadern und (bis auf die über der Orgel) unverputzt; die Gewölbekappen durchwegs verputzt. Am Dachboden sieht man, daß die des 1. und 5. Joches aus Bruchstein sind, die des 2.—4. Joches aus Ziegeln. (Restaurierung vom Jahre 1862, damals wurden auch die Eisenschließen, die im Innern unschön sichtbar sind, eingezogen.)

Seitenschiff

Seitenschiffe: System: An den Arkadenpfeilern Mauersporen zur Aufnahme der Gurtbogen bis zum Boden herabgeführt, bei den Nebenpfeilern durch ein konsolenartiges Profil in der Ausladung reduziert; die Mauervorlagen an den Außenmauern durchwegs abgekröpft. Vom 3. Hauptpfeiler an sind in die Winkel des \perp -förmigen Pfeilergrundrisses Dreiviertelsäulen mit korinthisierenden oder Würfelkapitälern eingestellt (Abb. 27). Die Schäfte sind in gleicher Höhe wie die Mauervorlagen abgekröpft, die Kapitäle und Deckplatten parallel zur Mauerflucht gestellt. Die Rundbogenfenster des rechten Seitenschiffes durchgehend vermauert; die des linken im 1. und 2. Joch vermauert und übertüncht, im 3.—8. Joch an ihrer Stelle große moderne Fenster ausgebrochen (1871—1872), im 9. und 10. Joch vermauert.

Abb. 27

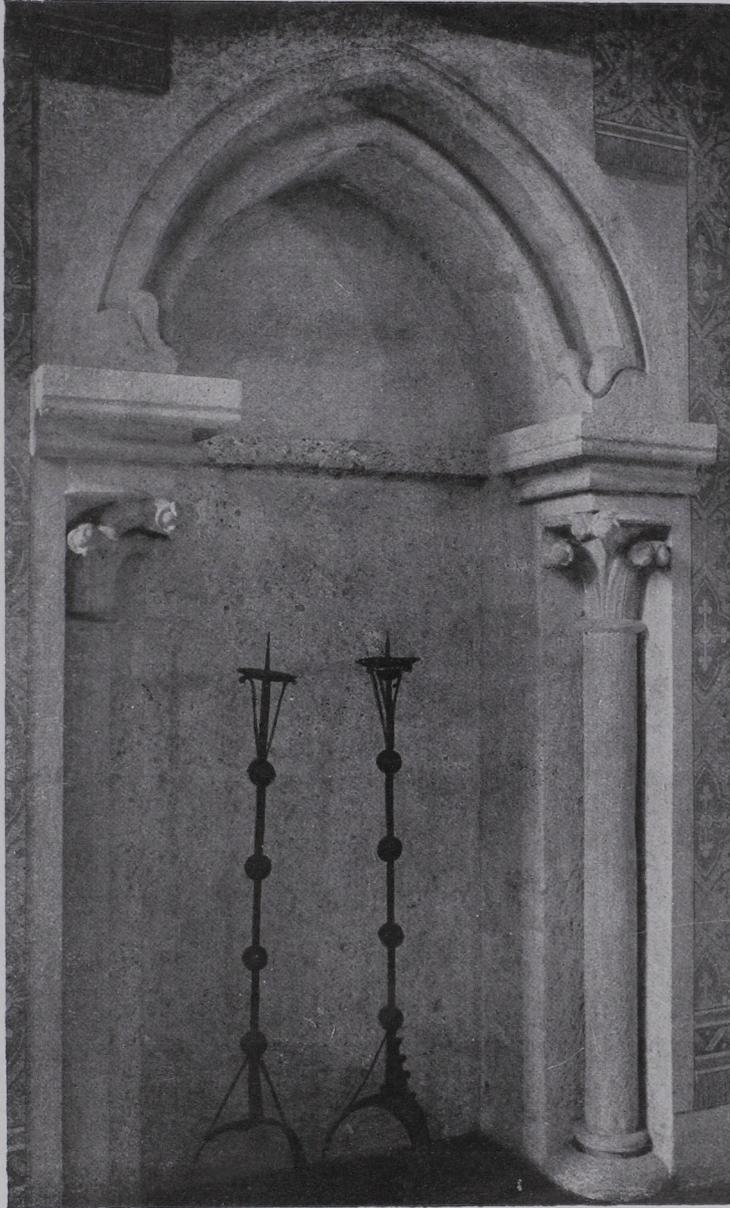


Abb. 28 Alte Sakristeitüre im südlichen Querschiff (S. 112).

Das Kämpferprofil an den Pfeilern ist durchgehend gleich bis auf die Querschiffpfeiler, an denen links ein reicheres, rechts ein reduziertes Profil verwendet ist; an den Außenwänden reicheres Profil als an den Pfeilern.

Gewölbe: Kuppelförmige, gratige Kreuzgewölbe; Grate oft verschmiert, so daß Hängekuppeln entstehen.

Im 1. Joch des südlichen Seitenschiffes an der Außenwand das vermauerte Südportal mit Rundbogen erkenntlich (vgl. S. 102). Im letzten Joch altes Rundbogentor in den Kreuzgang.

Im 5. Joch des nördlichen Seitenschiffes Wandnische; Sohlbank 58 cm über dem Kirchenpflaster, Breite 49 cm, Höhe 94 cm, Tiefe 63 cm, in einem Kielbogen mit doppelten Nasen geschlossen. Diese Nische bildete die Kredenz für den Laienbrüderaltar (Kreuzaltar), der vor der Trennungswand zwischen Laienbrüder- und Mönchskirche aufgestellt war. (Vgl. Baugeschichte, S. 2.)

Am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes ist der vermauerte halbe Bogen eines romanischen Portals zu erkennen, der an der Ecke des Querschiffes abbricht, der Torleibung entspricht die Rückwand der rechteckigen Nische in der Westwand des Querschiffes.

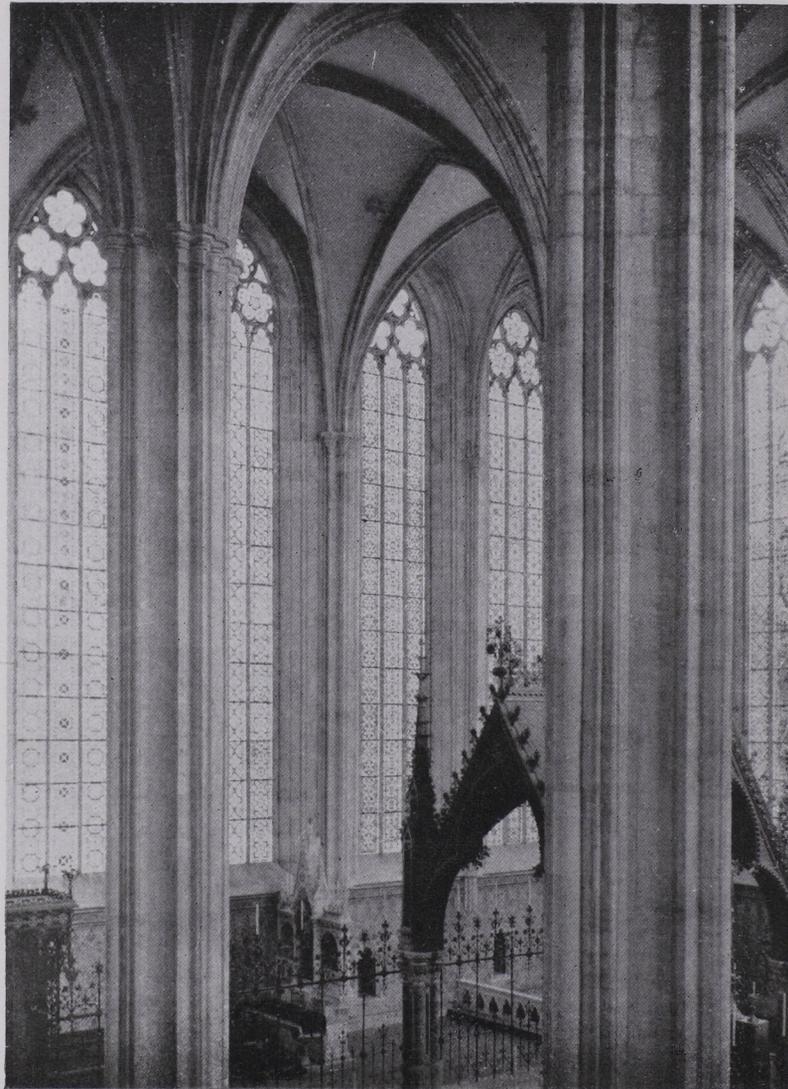


Abb. 29 Kirche, Innenansicht des Chores (S. 112).

Querschiff

Querschiff: Drei quadratische Joche mit Kreuzgewölben in der Höhe des Mittelschiffes. Quergurten einmal abgetreppt, Diagonalgurten wie im Mittelschiff. Die Gewölbekappen aus Bruchstein, getüncht: die Quergurten werden von einer Lisene mit Halbsäule, die Diagonalgurten von Dreiviertelsäulen mit übereck gestellten Kapitälern aufgenommen. An den Pfeilern auf der Seite des Langhauses sind die Dienste in Kämpferhöhe der Seitenschiffarkaden abgekröpft. An den östlichen Vierungspfeilern dagegen sind sie bis herab geführt. Pfeilerbasis mit klotzigen Eckblättern. Kapitälern an der Langhausseite korinthisierend, an der Ostseite mit glatten Polstern (Bossen?) und profilierter Deckplatte.

Der nördliche Querschiffarm ist über das volle Quadrat verlängert; dementsprechend ist zwischen der nördlichen Quergurte und der Stirnwand ein kurzes Tonnenstück eingeschaltet. Im nordwestlichen Eck zeigt sich daher eine Häufung von Konsolen.

Im nordöstlichen Eck gotisches Treppentürmchen; achteckig, durch Kordongesimse dreifach unterteilt, kleine spitzbogige Fenster mit Nasen; an der Südseite ist die Jahreszahl 1466 eingemeißelt. (Vgl. Baugeschichte, S. 15.)

Im Innern des Treppentürmchens in der Nordmauer, gotisches Segmentbogenfenster mit abgefaßtem Gewände, Sohlbank 1,27 m über dem Kirchenpflaster, vermauert, älter als das Treppentürmchen. Weiter oben im Innern an der Westseite vermauerte Türe, die auf eine Empore führte.

Die Türe in der nördlichen Stirnwand, die in die Kreuzkapelle führt, modern. In der Westwand rechteckige Nische (Breite 75 cm, Höhe 90 cm) und romanisches Rundfenster in quadratischer Nische, durch den Anbau des Glockenturmes vermauert.

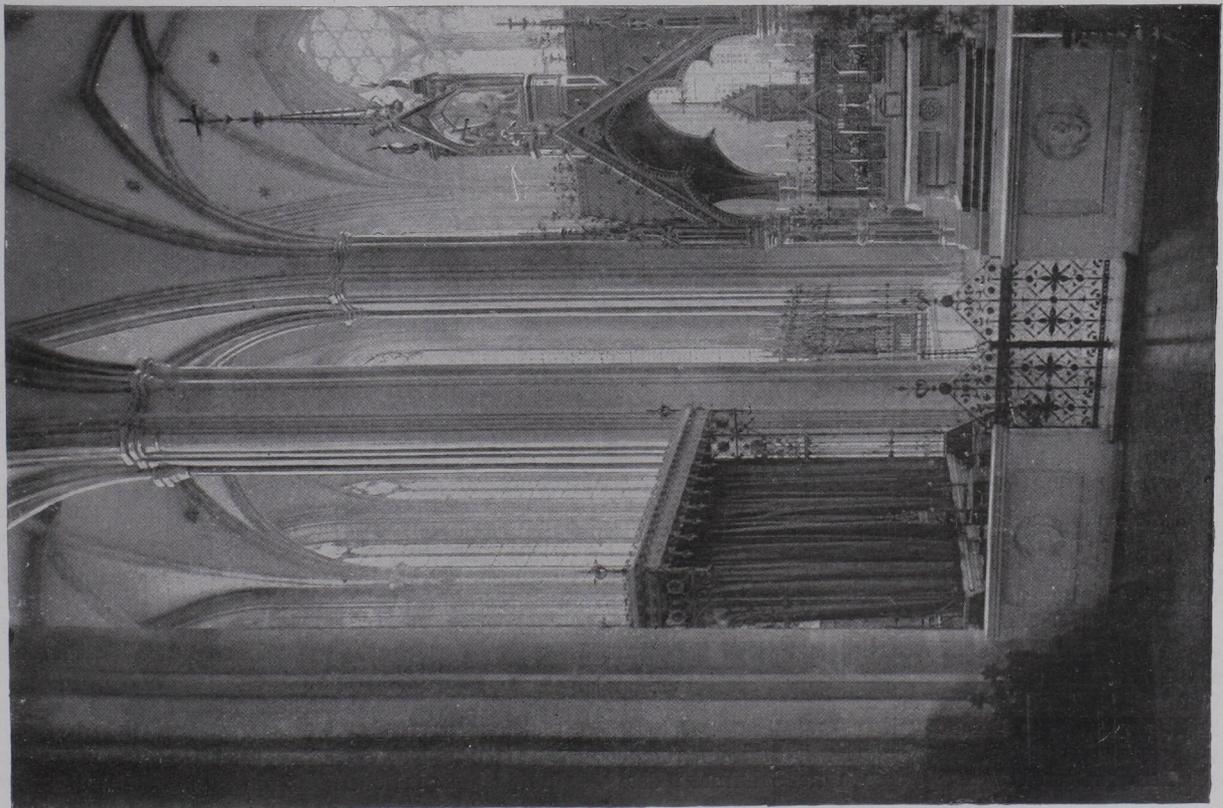


Abb. 30/31 Kirche, Innenansicht des Chores (S. 112).

Süddlicher Querschiffarm: An der Stirnwand kein Schildbogen, die Diagonalgurten von einfachen, übereck gestellten Konsolen aufgenommen.

Eingebauter Musikchor modern (von D. Avanzo, 1879) an Stelle eines ursprünglichen Chöreinganges, von dem sich angeblich Spuren bei der Restaurierung vorfinden. (Vgl. Baugeschichte, S. 5.)

Darunter Treppenaufgang ins Dormitorium, ebenfalls modern. Das ursprüngliche romanische Portal, das die vorgeschriebene Verbindung der Kirche mit dem Dormitorium herstellte, wurde nach Angaben von W. NEUMANN (2. Bericht in M. Z. K. XIX, S. 103) anlässlich der Restaurierung an gleicher Stelle, aber tiefer liegend bereits in vermauertem Zustand unter dem Verputz bloßgelegt; durch die neu eingebaute Freitreppe wurde es vollkommen verdeckt.

Östlich der Treppe vermauertes romanisches Portal, das ursprünglich in die alte Sakristei führte (1872 aufgedeckt). Einmal abgetreppelt mit eingestellten Säulchen (monolith), Spitzbogen. Die Basen mit breitem Pfühl und tief unterschrittener Kehle zum Teil vom Pflaster verdeckt. Knospkapitäl, Kämpfergesimse und Archivoltpprofil gleich dem Kreuzgang (Abb. 28).

Abb. 28



Abb. 32 Konsole an der Ostwand im Chore (S. 113).



Abb. 33 Konsole im Seitenschiff des Chores (S. 113).

An der Westseite Wandnische mit Kleeblattbogen (Br. 63 cm, H. 63 cm, T. 40 cm). Die Fensterverglasung im Querschiff durchwegs modern.

Steinmetzzeichen am Vierungspfeiler: Σ Infolge der Abstockung anlässlich der Restaurierung im vorigen Jahrhundert sind sonst keine Steinmetzzeichen im Innern nachweisbar.

Chor
Abb. 29,
30/31

Chor: Mit dem Querschiff einheitlich zusammengefaßte, lichtdurchflutete Halle, von schlanken, hochstrebenden Verhältnissen und klarer Disposition; die Außenwände vollkommen in Maßwerkfenster aufgelöst (Abb. 29—31). Jedem Seitenschiffjoch entsprechen zwei Fenster, zwischen denen ein Dienst emporsteigt, der eine Mittelrippe entsendet, so daß die Seitenschiffjoche fünfteilig, die östlichen Eckjoche sechsteilig sind. Nur dem Mittelschiff entspricht in der Ostwand ein großes Fenster in der ganzen Jochbreite.

Abb. 34

Bündelpfeiler, quadratischer, übereck gestellter Kern (Abb. 34). Den beiden Arkadenbögen entspricht eine kräftig profilierte Lisene mit vorgelegtem Dienst; den gleichwertigen Gurt- und Rippenprofil ein Bündel von drei Birnstäben. Der Sockel mit breitem, flachem Pfühl ist um alle Glieder verkröpft. Die Dienste mit straffen, glatten Kelchkapitäl ohne Schmuck; das Kämpfergesimse ist ebenfalls um alle Glieder verkröpft.

An der Außenwand der Seitenschiffe wechseln dreiteilige Dienstbündel, die den Gurten und Diagonalrippen entsprechen, mit einfachen Diensten (Birnstäben) zwischen den Fenstern, welche die Mittelrippen aufnehmen. Alle Dienste brechen unter dem Kaffgesimse, das sich um alle Glieder verkröpft, mit konsolenartigen Endigungen ab (Abb. 32, 33).

Die Gewölberippen sind birnförmig profiliert (Abb. 35), die Kappen sind aus Bruchstein und getüncht.

Die Fenster sind dreiteilig mit Maßwerk: Spitzbogen mit doppelten Nasen, der mittlere eselsrückenförmig hinaufgezogen, darüber je drei Fünf- oder Dreipässe. Das mittlere Fenster der Ostwand vierteilig, das Maßwerk modern (Avanzo, 1874).

In den Wänden unter dem Kaffgesimse befinden sich eine Reihe von Wandnischen, die als Kredenzen den einstigen Seitenaltären entsprechen. (Vgl. Baugeschichte, S. 16.) In der Nordwand fünf gleiche Nischen in Spitzbogen, mit doppelten Nasen geschlossen. Sohlbank 75 cm über dem Kirchenpflaster, Br. 55 cm, H. 126 cm, T. 54 cm. In der Ostwand wechseln diese Nischen mit anderen ab, die in einem Kielbogen mit einfachen Nasen geschlossen sind und in der Sohlbank zwei kreisrunde Näpfe aufweisen (Lavabo), Sohlbank 80 cm über dem Kirchenpflaster, Br. 70 cm, H. 121 cm, T. 37 cm, und zwar vier Kredenzen und fünf Lavabos, offenbar fünf Altären entsprechend.

In der Südwand fünf Paare gleich denen der Ostwand (fünf Seitenaltären entsprechend). Das gotische Portal, zur Sakristei führend, ist modern.

Auf der Südseite zwei Oratorienfenster; die gotischen Fenster sind auf dieser Seite wegen des Anbaues der Sakristei bis zum 6. Windeisen vermauert. Moderne gotische Blendarchitektur.

Glasmalereien: Der untere Teil aller Fenster bis

Trümmer vorhanden waren, . . . fast ganz neu hergestellt“ (W. NEUMANN, 2. Bericht, M. Z. K. XIX, S. 103).

Die Fenster der Süd- und Nordwand und die Eckfenster der Ostwand rein ornamental, in lebhaften Farben, am zweiten und vierten Fenster der Ostwand Mittelstreifen mit Figuren auf blauem Grund mit Rankenwerk (monochrom). Linkes Fenster (von oben): 1. Engel in Orantenstellung, in strengem en face; 2. *Zacharias P.* en face, in der Linken Spruchband mit Namen, die Rechte erhoben, jugendlich mit kurzem Bart und gelbem Turban; 3. *Abacuc P.*, Körper en face, der Kopf ins Dreiviertelprofil gedreht, Spruchband mit Namen in beiden Händen, Greis mit weißen Locken und langem Bart, Priestermitz, Spruchband mit Namen in Mannesalter, mit kurzem Bart und langen, braunen Locken, Mütze mit aufgestülptem Rand. Bei allen Figuren unter der Standfläche gemaltes kleines gotisches Fensterchen.

Rechtes Fenster (von oben): 1. Engel in Orantenstellung, en face; 2. *S. Vitus M.*, Inschrift im Nimbus, en face, mit Palmzweig, jugendlich, bartlos und barhaupt; 3. *S. Ypolitus*, Inschrift im Nimbus, en face, in der Rechten ein Salbgefäß, in der Linken den Palmzweig, bartlos; 4. *S. Mauritius*, Inschrift im Nimbus, en face, mit Palmzweig und Schwert, jugendlich, bartlos und barhaupt, Brustharnisch mit Rautenmuster, kurz geschürztes Unterkleid und Mantel. Die Standfläche der Figuren eine grüne Wiese, darunter ein Kirchlein mit gotischem Fenster auf einem Hügel.

Stilistisch fortgeschrittener als die Glasmalereien des Brunnenhauses; Ende des XIII. oder erstes Viertel des XIV. Jhs. Nach P. Georg Strobl (1679) heißt es in einer alten Handschrift von Abt Sieghart (gest. 1289),

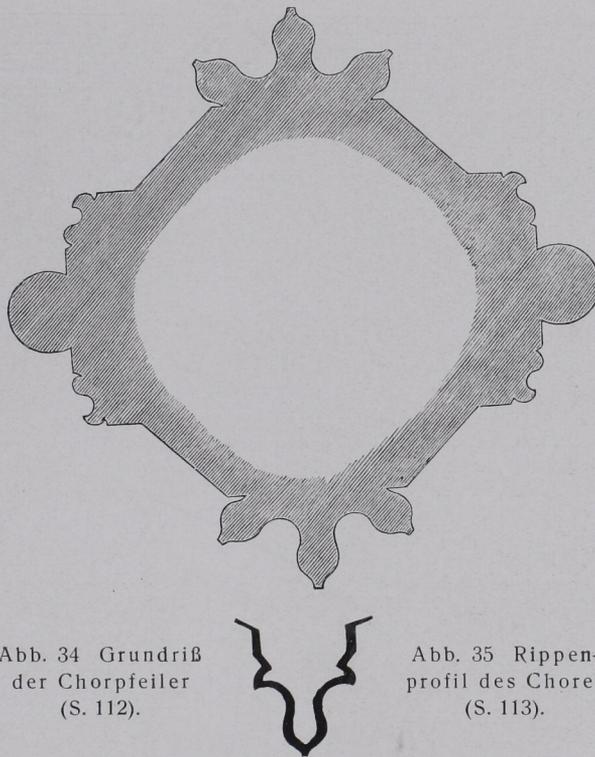


Abb. 34 Grundriß
der Chorpfeiler
(S. 112).

Abb. 35 Rippen-
profil des Chores
(S. 113).

zum 6. Windeisen, das große Mittelfenster der Ostwand und alle Fenster der Süd- und Ostwand modern (1872—1879). (Der untere Teil der Fenster und das Mittelfenster waren als Rückwand der hohen Barockaltäre vor der Restaurierung vermauert.) Die Glasmalerei des Mittelfensters nach Zeichnung von Professor Klein ausgeführt von Neuhauser in Innsbruck, der ornamentale Teil von D. Avanzo umgestaltet. Die figurale Darstellung des unteren Teiles des zweiten und vierten Fensters, drei Propheten und drei Kirchenväter, nach Kartons von Franz Jobst von der Tiroler Glasmalereianstalt ausgeführt.

Die alten Teile vielfach ergänzt und restauriert durch Friedrich Walzer; das Fenster der Nordwand neben dem Treppentürmchen, „von dem nur wenige

Abb. 32, 33

Abb. 35

Glasmalereien

er habe die Glasfenster in der Kirche angebracht (vgl. Rg. 26); diese Nachricht ergibt eine etwas zu frühe Datierung und könnte sich eher auf die Brunnenhausfenster beziehen.

Literatur: FRANZ KIESLINGER, Die Glasmalerei in Österreich, 1920, S. 40.

Gotisches Tonfließenpflaster, Reste gefunden bei der Restaurierung (1872). Vgl. Museum, S. 254.

Einrichtung.

Über die alte barocke Einrichtung und ihre Entfernung bei der Restaurierung in den Achtzigerjahren des vorigen Jhs. siehe Baugeschichte, S. 16—18 (W. NEUMANN, 2. Bericht, M. Z. K. XIX, S. 103).

Erhaltene Fragmente der alten Einrichtung.

Die Aufstellung der Barockaltäre zeigt ein Plan und eine Innenansicht vom Jahre 1826. Vgl. Alte Ansichten Nr. 17 und 18.

Hochaltar

Hochaltar: Modell in der Prälatur, vgl. S. 160; dazu Tonmodelle von Giovanni Giuliani, vgl. Museum

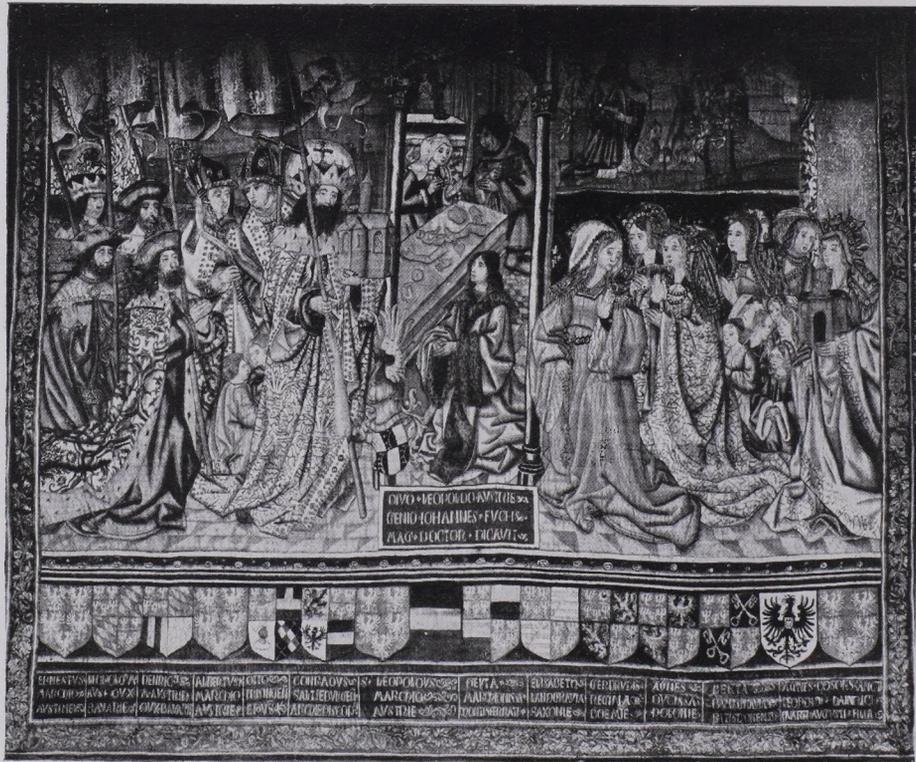


Abb. 36 Kirche, Bildteppich des Dr. Fuchsmagen (S. 115).

S. 222, n. 79—81. Mensa in Raisenmarkt, vgl. K. T. XVIII, S. 217; Altarblatt von Joh. Michael Rottmayr im nördlichen Querschiff, vgl. S. 189, Nr. 1; Rahmen der Kanontafeln bei Ludwig Marx, Hinterbrühl.

Seitenaltäre

Seitenaltäre: Von den Altären an den Wänden, sechs Altarblätter von Joh. Michael Rottmayr und Martino Altomonte, zwei an der Südwand des Chors, vgl. S. 189, Nr. 2, 3; vier im Dormitorium, vgl. S. 190, Nr. 4—7.

Von den Altären an den Pfeilern, drei ovale Altarblätter von Martino Altomonte (das 4. fehlt), zwei im 3. Kaiserzimmer, vgl. S. 199, 200; eines in der Prälatur, vgl. S. 199; ferner: Holzfiguren im Museum, vgl. S. 252, n. 19 a; dazu die Tonmodelle von Giovanni Giuliani, vgl. S. 223, n. 90; drei kleinere ovale Bilder im Winterchor, vgl. S. 190, 191, Nr. 11—13, und zwei ovale Holzreliefs im Nebenraum des Winterchors, vgl. S. 162, n. 4, 5.

Kanzel

Kanzel: Vergoldetes Holzrelief von der geschweiften Brüstung: Der reuige David und Nathan, der auf einen herabschwebenden Engel deutet, der ein Schwert und ein Rutenbündel in der Linken und einen Totenschädel in der Rechten hält (2. Buch Samuel, Kap. 12, V. 14), von Giovanni Giuliani, Breite 130 cm, Höhe 60 cm; bei Ludwig Marx, Hinterbrühl.

Rahmen des Schalldeckels, mit Bandelwerk eingelegt, ebenfalls bei Ludwig Marx.

Zwei Reliquienschreine, holzgeschnitzt, abgeb. in FR. OHMANN, Barock, 1904, Bl. 3, verschollen.



Abb. 37 Kirche, Chorgestühl von Giovanni Giuliani (S. 117).

Neue Einrichtung.

Die jetzigen Altäre sind durchwegs modern.

Hochaltar: Freistehend im zweiten Mittelschiffjoch, von einem hohen Schmiedeeisengitter, das die beiden ersten Mittelschiffjocher umfaßt, eingeschlossen. Mensa mit Retabel mit Emailbildern in Bronzefassung nach dem Vorbild des Verduneraltars in Klosterneuburg.

Vierseitiger Ziborienbaldachin mit hohem Dachreiter, neugotisch, gute Arbeit nach dem Entwürfe D. Avanzos, 1887 aufgestellt und geweiht.

Die Seitenaltäre, drei an der Ostwand und je zwei an der Nord- und Südwand, der ursprünglichen Aufstellung entsprechend normal zur Seitenwand, neugotisch, 1890 aufgestellt, mittelmäßige Fabrikware.

Session: Gute, neugotische, polychromierte Schmiedeeisenarbeit (1886).

Dahinter großer, alter Wirkteppich (Abb. 36): Durch einen schmalen Mittelstreifen in zwei Felder geteilt; links der hl. Leopold, in der Linken ein Kirchenmodell mit seinen acht Söhnen, die weltlichen Fürsten mit Fahnen, die Geistlichen in Bischofsornat; rechts Agnes mit ihren zehn Töchtern, darüber der hl. Hieronymus

Moderner
Hochaltar

Abb. 36

in der Wüste. Im Mittelstreifen der kniende Stifter Johann Fuchsmagen († 3. Mai 1510), mit seinem Wappen, darunter Inschrift: *Divo Leopoldo Austriae / Genio Johannes Fuchs / mag Doctor dicavit.*

Über dem Stifterbild unter einem Kielbogen Einblick in eine Kapelle, vorne schräg zur Bildebene eine Tumba, auf der wächserne Gliedmaßen als Weihgaben liegen; zwei Pilger, Mann und Weib, durch den Pilgerstab gekennzeichnet, knien dahinter. ANKWICZ sieht darin die von Fuchsmagens Freund Ritter Florian Waldauf 1501 gestiftete Waldaufkapelle in Hall. Vielleicht ist auch an die Grabstätte des 1485 heiliggesprochenen Markgrafen Leopold III. in Klosterneuburg zu denken, an der sich nach den Prozeßakten der Kanonisation allerlei Wunder begeben haben sollen. Unter der ganzen Bildarstellung breiter Streifen mit den Wappen der dargestellten Personen der Babenbergischen Familie, darunter Inschriftstreifen mit den dazu gehörigen Namen. Bordüre mit Blumen und Weinlaubfestons.



Abb. 38 Kirche, Chorgestühl von Giovanni Giuliani (S. 117).

Wahrscheinlich Brüsseler Arbeit; als „Grabteppich“ nach 1499 dem Kloster St. Dorothea in Wien gestiftet, wo er sich bis zur Aufhebung im Jahre 1786 befand. Restauriert 1884.

Literatur: HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN, Der Gobelin des Dr. Fuchsmagen in Heiligenkreuz, im Wiener Almanach 1924, 64.

Kanzel K a n z e l, neugotisch, nach dem Entwürfe D. Avanzos, 1885 aufgestellt.

Taufstein T a u f s t e i n im rechten Querschiffarm, vom Jahre 1861, gute Arbeit in mittelalterlichen Formen.

Kleine Orgel K l e i n e O r g e l auf dem Musikchor im rechten Querschiffarm. Politiertes Gehäuse aus Nußholz mit intarsiertem Bandwerk und vergoldetem, geschnitztem Rankenwerk; als Bekrönung stark bewegte, adorierende hl. Cäcilie.

Musikchor M u s i k c h o r im Langhaus: Er nimmt die ersten beiden Joche des Mittelschiffes und je fünf der Seitenschiffe ein; Holzbalustrade (schwarz mit Gold), klassizistisch; der alte Musikchor wurde ca. 1802 wesentlich vergrößert, um das alte Chorgestühl, das früher im Langhaus aufgestellt war, nach der Übertragung der Pfarrechte an die Stiftskirche hinter der Orgel aufzustellen. Das alte barocke Orgelgehäuse wurde beim

Umbau, Anfang des XIX. Jhs. (Orgelbauer Rober), zum Teil mit starken Veränderungen wieder benützt; schwarz mit Gold, die Figuren weiß mit Gold; in der Mitte Harfe spielender David, seitlich Putten mit den Abtinsignien und Posaune blasende Engel mit dem Stifts- und Abtwappen Marians II.

Auf der Rückseite: Verkündigung Mariä. Vollplastisch, Maria auf einer Konsole kniend, darüber herabschwebende Engel. Die Figuren alle nach Modellen Giovanni Giulianis, von denen sich noch die kniende Maria und ein Wappen tragender Engel erhalten haben. (Vgl. Museum, S. 221, n. 31 und 32.)

Die Skulpturen wurden beim Umbau der Orgel vom alten Gehäuse herübergenommen (dabei wurde das Abtwappen geändert), bald darauf aber, da sie angeblich die Kirche verdunkelten, „auf Befehl des Erzbischofs“ wieder entfernt (WIDEMANN, Mahler. Streifzüge, 1806, S. 184), erst vor kurzem wieder aufgestellt, ebenso wie die Verkündigungsguppe auf der Rückseite.

Chorgestühl (Abb. 37, 38): Hinter der Orgel hufeisenförmig aufgestellt. Die Architektur aus Nuß-, die figuralen Skulpturen aus Lindenholz, alles in Naturfarbe. Die Vorderseite der Bänke mit geschnitztem reichem Rankenwerk auf gekörntem Grund (vgl. Gestühl im Chor, unten), auf dem Betpult über den Docken groteske Tiere; die Sitze mit Miserikordien; Aufbau: übereck gestellte Pilaster, Kapitäle mit Cherubsköpfchen; dazwischen unter Rundbogen Flachreliefs mit Szenen aus dem Leben Christi (nicht in der ursprünglichen Reihenfolge und nicht mehr vollzählig).

Chorgestühl
Abb. 37, 38

Linke Seite: 1. Himmelfahrt; 2. Christus erscheint Magdalena als Gärtner; 3. Kreuzabnahme; 4. Ecce Homo; 5. Geißelung; 6. Christus vor Pilatus; 7. Judaskuß; 8. Fußwaschung; 9. Vertreibung aus dem Tempel; 10. Taufe Christi; 11. Auferweckung des Lazarus.

Stirnseite: 12. Wunderbare Krankenheilung; 13. die Speisung der Viertausend; 14. Heilung des Gichtbrüchigen; 15. Maria Magdalena Christo die Füße salbend; 10. Epiphanie; 17. Christus und die Ehebrecherin.

Rechte Seite: 18. Einzug in Jerusalem; 19. Versuchung Christi; 20. Das letzte Abendmahl; 21. Christus am Ölberg; 22. Christus vor Kaiphas; 23. Pilatus wäscht sich die Hände; 24. Dornenkrönung; 25. Kreuzigung; 26. Auferstehung; 27. Christus und der hl. Thomas; 28. Niederkunft des Hl. Geistes. Von sieben weiteren Reliefs, die bei der Übertragung aus dem Mittelschiff wahrscheinlich wegen Platzmangels ausgeschieden wurden, befinden sich drei im Museum (Beschneidung Christi, Hochzeit zu Kanaan, Christus heilt einen Besessenen, vgl. S. 252, n. 20), vier im Besitze des Herrn L. Marx in der Hinterbrühl: 1. Verkündigung; 2. Heimsuchung Mariae; 3. Geburt Christi; 4. Bergpredigt. Br. 50 cm, H. 130 cm.

An den Enden der Seitenflügel vollplastische Figuren in Nischen: Links Moses, rechts König David. In den Ecken ebenso Engel mit dem Stifts- und Abtwappen Marians II. (bei der Umstellung ca. 1802 angebracht). Bekrönung: Auf den Gebälkkröpfen sitzende Putten, über den Nischen Kartuschen (leer), darüber Büsten von Päpsten, Bischöfen, Mönchen, Königen und Kriegern.

Das Chorgestühl wurde 1707 aufgestellt; die figuralen Arbeiten sind von Giovanni Giuliani, die Tischlerarbeit von Matthäus Rueff in Wien, dessen Abschlagszahlungen bis 19. Jänner 1709 laufen (vgl. Reg. 183, 186, 190, 191). 1892 gereinigt und gegen Holzwurm imprägniert.

Literatur: ENRICO MORPURGO, I busti sul coro del monastero di S. Croce in Austria, im Bollettino d'arte del ministero della pubblica istruzione IV. (1925), 364.

Gestühl im Mittelschiff: Klassizistische Arbeit mit intarsierten antiken Architekturen und Ruinen; von den Laienbrüdern Lukas Barth und Kasper Willer, ca. 1802 nach der Übertragung des Chorgestühls aus dem Mittelschiff auf den Musikchor. (Vgl. ähnliche Arbeiten von denselben Händen in der Sakristei, S. 119, in den Kaiserzimmern, S. 166, und im Priorat, S. 157.)

Gestühl

Gestühl im Chor: Barocke Arbeit, Nußholz, dunkelbraun gebeizt, kräftig geschweift, mit reich geschnitztem Rankenwerk auf gekörntem Grund. (Ähnliche Kirchenbänke finden sich noch verstreut auf dem Musikchor und im Kloster.) Ungefähr gleichzeitig mit dem Chorgestühl; erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Weihwasserbecken: Im Mittelschiff zwei Gegenstücke, muschelförmige Schale aus schwarzem, weißgeädertem Marmor; von drei Putten getragen; in der Mitte der Schale auf niedrigem Sockel Statuetten; links der hl. Bernhard, rechts der hl. Benedikt von Georg Niklas Mayr von 1676. (Vgl. Reg. 89.) Mitteltgute Arbeit.

Weihwasser-
becken

Windfang: Nußholz, Bekrönung: Kartusche mit Maskaron und vier sitzende Putten. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Windfang

Gemälde: Vgl. S. 189.

Grabsteine: Vgl. S. 271.

Anbauten.

Sakristei.

Literatur: G. LANZ, Die Restaurierung der Sakristei des Stiftes Heiligenkreuz im M. W. A. V., V, S. 105 und S. 109. 1667 an Stelle des Mönchsfriedhofes erbaut. (Vgl. Reg. 72.) Unter Abt Gerhard Weixelberger die Innendekoration erneuert. 1802, Restaurierung, die Bilder übermalt, die Stuckierung übertüncht. 1896, Restaurierung durch Architekten R. Jordan, Hofmaler F. Kott, Bildhauer F. Mārani, Reinigung und Ergänzung der Bilder, Abstocken des Stuckes.

Gang vor der Sakristei: Korbbogentonne mit spitzen Stichkappen, die sich im Scheitel berühren. Das ganze Gewölbe stuckiert, flach aufgetragenes und eingeritztes Rankenwerk um zwei leere Kreismedaillons (für Bilder bestimmt). Gute Arbeit von Antonio Aliprandi, gleichzeitig mit der Sakristei. (Vgl. Reg. 194.)

Gang vor
der Sakristei